

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 10.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 30.—. Verteilungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die 6spaltige Kompartimentsbreite bei deren Raum mit Mk. 3.—, die Restzeile mit Mk. 6.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Gegründet 1878. Druck und Verlag: Mädlersche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Mädlar, Nastätten. Gegründet 1878.

Nr. 77

Nastätten, Dienstag den 4. Juli 1922

45. Jahrgang

Fleischwucher der Agrarier und Händler?

In den letzten Wochen sind die Preise für Vieh und dementsprechend auch für Fleisch stark in die Höhe gegangen. Das war zu erwarten, denn es ist eine alte Erfahrung, die jedes Jahr zu beobachten ist, daß mit Beginn des Weidetriebes der Anstiege des Viehpreises auf den Viehmärkten nachläßt, und dementsprechend auch die Preise steigen müssen.

Die neuen Herren, die jetzt nach der Palastrevolution in die Redaktion der unabhängigen Zeitung „Die Freiheit“ eingezogen sind, scheinen, das nimmt an sich nicht Wunder, von diesen wirtschaftlichen Vorgängen keinen blässen Schimmer zu haben, sonst würden sie nicht mit dieser Unkenntnis über „Fleischwucher der Agrarier und Händler“ schreiben, wie das in Nr. 250 vom 20. Juni geschieht.

Die Ausführungen sind aber anscheinend überhaupt nur geschrieben, um den Namen für das amerikanische Gefrierfleisch zu machen! Darum wird auch sogar eine Gebrauchsanweisung für die Hausfrauen beigegeben, auf welche Weise sie Gefrierfleisch zur Verwendung bringen sollen.

Die Einfuhr von Gefrierfleisch ist gesetzlich geregelt durch § 12 des Fleischschau-Gesetzes, welches vorschreibt, daß ausländisches Fleisch nur im Zusammenhang mit den inneren Organen eingeführt werden darf, weil man an diesen Organen die Tierkrankheiten in erster Linie feststellen kann. Einer ganz bestimmten Interessengruppe genügt es nicht, daß der § 12 augenblicklich noch suspendiert ist und somit der schrankenlosen Einfuhr von Gefrierfleisch nichts entgegensteht. Ihr Bestreben ist vielmehr auf eine endgültige Beseitigung dieses Paragraphen gerichtet, da sie eine begriffliche Angst davor hat, daß eines Tages doch wieder dieser § 12 in Kraft gesetzt werden könnte. Wenn auch augenblicklich eine Mehrheit für die Aufhebung des § 12 des Fleischschau-Gesetzes im Reichstag vorhanden sein dürfte, so hat bisher die Reichsregierung dieser schrankenlosen Einfuhr, der ganz erhebliche sanitäre Bedenken entgegenstehen, gegenüber einen ablehnenden Standpunkt eingenommen.

Die Angestelltenversicherung.

Die neuen Beitragstafeln.

Der Reichstag hat vor kurzem ein Gesetz über vorläufige Umgestaltung der Angestelltenversicherung angenommen. Er bezweckt in verschiedenen Punkten eine Anpassung der Angestelltenversicherung an den gegenwärtigen Geldwert. Hervorzuheben ist daraus, daß die Versicherungsgrenze auf 100 000 Mark erhöht ist und neue Gehaltsklassen mit Beiträgen hierfür auf die alten Gehaltsklassen aufgesetzt sind.

Die bisherigen Gehaltsklassen schlossen mit der Gehaltsklasse C. Sie reichte nun von mehr als 15 000 M. Jahresarbeitsverdienst bis einschließlich 30 000 M. und hat einen Monatsbeitrag wie bisher von 48 M. Neu aufgesetzt sind Gehaltsklasse R von mehr als 30 000 bis einschließlich 50 000 M. mit einem Monatsbeitrag von 60 M., Gehaltsklasse D von mehr als 50 000 Mark bis einschließlich 75 000 M. mit einem Monatsbeitrag von 80 M. und Gehaltsklasse E von mehr als 75 000 bis 100 000 M. mit einem Monatsbeitrag von 110 M.

Die Vorschriften über das Ruhegeld beim Zusammenstoßen mit Renten aus der Arbeiterversicherung und mit einem Einkommen aus einer noch ausstehenden Beschäftigung sind schon durch ein früheres Gesetz vom 13. Dezember 1921 mit Rücksicht auf die damalige Geldwertverteilung geändert worden. Es war bei der nach Paragraph 73 des Versicherungsgesetzes für Angestellte hier anzustellenden Berechnung, soweit die Beitragsmonate vor dem 1. August 1921 liegen, das Mittel aus den Jahresarbeitsverdiensten mit dem sechsfachen Betrag anzurechnen. Das neue Gesetz hat statt des sechsfachen Betrages den zwanzigfachen Betrag eingeleitet. Dadurch wird erreicht, daß die Rente, die in einer ungewöhnlich großen Anzahl von Fällen neben dem infolge der Geldwertverteilung stark gestiegenen Einkommen ruht, nur in einer weitestgehend geringeren Zahl von Fällen dem Nutzen anheimfällt.

Das Gesetz bringt weiter eine Reihe von Übergangsbestimmungen. Wichtig ist, daß sich hierunter keine neue Versicherungsbedingungen auf Grund von Lebensversicherungsverträgen befinden.

det. Von grundlegender Bedeutung ist eine Vorchrift des neuen Gesetzes, derzufolge vom 1. Januar 1923 ab das Versicherungsverfahren für die Beitragsentrichtung der Anstellungsverpflichteten auszuheben und statt dessen das Leben von Marken eingeführt wird.

Rathenaus Mörder.

Geständnis des Mittäters Tschow.

Der als Mittäter an der Ermordung des Ministers Rathenau in Frage kommende Ernst Werner Tschow ist bei Abt. 1a des Berliner Polizeipräsidiums am Mittwoch und Donnerstag nachmittags einem eingehenden Verhör unterzogen worden. Im wesentlichen ist er schuldig. Er gibt zu, von dem Mordplan gewußt und bei der Mordtat den Krawattenknopf zu haben.

Tschow hatte sich schließlich auf ein Rittergut bei Frankfurt a. O. zu seinem Onkel, einem Kommerzienrat Behrens, geflüchtet. Herr Behrens, dem die Neugierigkeit des Signalements des Rathenau-Mörders mit seinem Neffen auffiel, nahm diesen ins Verhör, und als er wußte, daß er einen Mörder vor sich hatte, benachrichtigte er die Polizei und lieferte ihr seinen Neffen aus.

Den beiden anderen Mördern sind die Fahndungsbeamten hart auf der Spur. Es sind außerdem besonders in Berlin und Hamburg noch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden von Personen, die zu der Verschwörerbande gehören oder mit ihr in verdächtige Verbindung standen. An einzelnen Stellen, so in Duisburg, glaubte man einen der Mörder habhaft zu werden, doch stellte sich diese Verhaftung bald als Mißverständnis heraus. Das Verschwörerkomplott scheint ziemlich weit verstreut zu sein, so daß immer neue Verhaftungen in der Sache notwendig werden. So entdeckte man, daß die verhafteten Hamburger Bombenattentäter mit zu der Mordorganisation gehören, auf deren Totenliste bekannte führende jüdische Politiker standen, so u. a. der Hamburger Bankier Barburg und der Chef des „Vorwärts“ des Berliner Tageblattes, Theodor Wolff.

Es steht zwar zu hoffen, daß es diesmal den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei, die von allen Bevölkerungsklassen tatkräftig unterstützt werden, gelingen wird, dieses gefährliche Weipenneck auszurauchern.

Todesstrafe für Verschwörer.

Eine weitere Schutzverordnung.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet eine weitere Verordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird:

Personen, die an einer Verschwörung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Vereinigung wissenschaftlich mit Geld unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Bestehen der Vereinigung, den ihnen bekannten Mitgliedern oder deren Verbleib den Behörden oder den durch das Verbrechen bedrohten Personen Kenntnis zu geben. Zuständig ist der Staatsgerichtshof.

Weiter wurden der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni noch einige Ergänzungen hinzugefügt. Ferner wird verordnet, daß eine Tageszeitung bis auf die Dauer von 4 Wochen, andere periodische Druckschriften bis zu 6 Monaten verboten werden können, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer Verurteilung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik gehörenden Handlung begünstigt wird.

Die Verordnung tritt mit dem 29. Juni in Kraft.

Georg v. Vollmar gestorben.

Der bayerische Sozialdemokrat v. Vollmar ist Freitag früh auf seinem Gute in Oberbayern nach langer Krankheit gestorben. v. V. war 72 Jahre alt geworden ist.

war ursprünglich bayerischer Kavallerieoffizier und machte als solcher den Feldzug gegen Preußen 1866 mit. Er diente dann als Freiwilliger in der päpstlichen Garde in Rom und trat 1868 in die bayerische Eisenbahn-Generaldirektion ein. Als früherer Feldweihenbeamter wurde er im Kriege 1870-71 schwer verwundet und ganzinvalid.

Er widmete sich hierauf philosophischen und politischen Studien, die ihn zur sozialistischen Weltanschauung führten. Seit Mitte der 70er Jahre wurde er politisch in der sozialdemokratischen Bewegung tätig und lernte unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes mehrmals das Gefängnis kennen. Von 1881-1887 und dann ununterbrochen seit 1890 war er Mitglied des Reichstages und seit 1913 auch des bayerischen Landtages. Das Hauptgebiet seiner politischen Tätigkeit lag weniger im Reichstage als vielmehr in Bayern. In den letzten Jahren trat er politisch fast gar nicht mehr hervor, da er seit Jahren schwer krank darniederlag, so daß er für die Nationalversammlung nicht mehr kandidierte. Vor kurzem hatte der Reichspräsident bei seinem Besuch in München es sich nicht nehmen lassen, den Schwerkranken an seinem Krankenbette aufzusuchen.

v. Vollmar war zweifellos einer der klügsten Köpfe der Sozialdemokratie, er war ein besonnener Führer, der in manchem seine eigenen Wege ging und schon vor dem Kriege für eine politische Mitarbeit der Sozialdemokratie eintrat und Bedenken gegen die Politik der Opposition um jeden Preis Bedenken erhob. Mit v. Vollmar verlor die Sozialdemokratie einen ihrer fähigsten und angeesehensten Führer, der weit über die Grenzen seiner Partei hinaus großes persönliches Ansehen genoß.

Die Bauerntagungen

in Nürnberg.

Die in den Tagen vom 22.-27. Juni in Nürnberg stattgefundenen Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gab einer größeren Zahl von landwirtschaftlichen Verbänden Veranlassung, ihre Tagungen ebenfalls in dieser Zeit in Nürnberg zu veranstalten. Wohl die eindrucksvollste Veranstaltung war der 3. Germanische Bauern- und Landvolkskongress, zu dem die Gäste aus allen deutschen Gauen erschienen waren.

Mit einem Begrüßungsabend im überfüllten Saale des Deutschen Hofes nahm der Kongress am Sonnabend, den 24., seinen Aufbruch. Nach der Eröffnung durch den Reichspräsidenten (Vors. des Reichs-Landvolksbundes) folgte der Willkommen des Bundes der Landwirte in Bayern durch seinen Landesvorsitzenden, Landesökonomierat Bedch, dessen von starkem böhmischem Empfinden getragene Worte zu Herzen gingen und lebhaften Beifall auslösten. Nach ihm sprach für den Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine Frau Kuehner-Gerhard, die es für die Pflicht der Frau, besonders der Landfrau, erklärte, sich als Kameradin des Mannes in die Einheitsfront des Berufsstandes einzureihen. Es folgten eine lange Reihe von Rednern, aus dem Kreise der Volksgedankten, vom Oesterreichischen Landbund, vom Bund der Landwirte in der Tschechoslowakei und von der Bauernhochschule. Das Schlusswort sprach der Vorsitzende des Reichs-Landvolksbundes, Herr Hilger-Spiegelsberg.

Am Sonntag fanden sich 3000 deutsche Bauern aus aller Herren Länder zu machtvoller Kundgebung für den Gedanken der deutschen Einheit im Melodrom zusammen. Zunächst erhielt Landtagsabgeordneter Brügel das Wort für den Bund der Landwirte in Bayern und legt ein kraftvolles Bekenntnis ab für den festen Willen der deutschen Bauern mitzuwirken in dem Kampfe um Deutschlands Erneuerung. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes schildert der Abg. Hanreich vom Bund der Landwirte (politische Partei des deutschen Landvolkes) für Böhmen, Mähren und der Slowakei) den Kampf seiner deutschen Landsleute um Heimat, Scholle, Besitz, Schule und andere nationale Güter.

Für die deutschen Bauern in Oesterreich spricht Nationalrat Dr. Schönbauer-Wien. Er führt aus, wie die germanischen Bauerntage der Quell seien, aus dem die vom Feindbund bedrohten Volksgenossen immer wieder die Kraft schöpfen konnten für den Kampf um die Zukunft des Volkes. Daran würden alle Versuche der weiteren Zerstückelung scheitern. Für alle Bauern

gelte das Wort des Liedes „Das ganze Deutschland soll es sein.“

Es sprechen weitere Vertreter des Jugendbundes des Landvolkes für Bärnten, der Siebenbürgischen Sachsen, der Deutschen in Polen. In seinem Schlusswort betont Ökonomierat Weinhöck nochmals die Notwendigkeit der Verbindung zwischen allen germanischen Stämmen, die alle unter sich zu leiden haben. Die von ihm vorgelegte Entschließung gegen den § 231 des Vertrages (Anerkennung der Kriegsschuld Deutschlands) wird einstimmig angenommen. Ebenso wird ein Guldigungstelegramm an den Ehrenvorsitzenden des Reichs-Landvolksbundes, Feldmarschall Hindenburg, beschlossen.

Der Nachmittag des Sonntags brachte den großen Trachtenzug, der geradezu als ein großes Ereignis geschildert wird. Tausenden sich doch hier Trachten aus allen deutschen Gegenden zusammen — ein unvergleichbarer Quell von Volkskraft und Liebe zur Heimat.

Am Montag und Dienstag tagten die vier Ausschüsse des Kongresses für Produktionsförderung und Landwirtschaft, Ernteabwehr und Technische Nothilfe, Landwirtschaft und Steuervergütung und Landfrauenfragen. Am Dienstag traten die Ausschüsse zusammen, um die Ergebnisse der Einzelberatungen in Berichten und Entschließungen zusammenzufassen. Hieran schloß sich ein Vortrag des Direktors des Reichs-Landvolksbundes, Dr. v. Vollmar, über „Was lehrt den germanischen Bauern die deutsche Geschichte?“

Damit fand die eindrucksvolle Tagung des deutschen Landvolkes aller Gauen ihr Abschluß.

Unerquickliches von der Eisenbahn.

Die Verwirklichung der Eisenbahn hat eine Umgestaltung der Bezirksbahnräte und des preussischen Landesbahnrates zur Folge gehabt. Unter anderem ist in Magdeburg für die Eisenbahndirektionsbezirke Magdeburg und Halle ein neuer Landesbahnrat ins Leben gerufen worden, der seine Tätigkeit am 1. Mai aufgenommen hat. Er besteht aus 52 Mitgliedern, die zu einem Viertel von denjenigen Regierungen ernannt werden, welche von den Strecken der Eisenbahndirektionsbezirke Magdeburg und Halle berührt werden, zu ¼ aber von den beteiligten Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammern, sowie von den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer gewählt werden. Ausdrücklich ist hierbei hervorgehoben, daß industrielle Körperschaften und Vereine zur Wahl von Mitgliedern für die neuen Landesbahnräte nicht wieder zugelassen sind.

Diese Neuorganisation bestreitet der fast 40-jährigen erfolgreichen Tätigkeit des nach bewährten Grundsätzen zusammengesezten früheren Landesbahnrates Magdeburg ein jähes Ende. Hinsichtlich der Zusammenfassung des neuen Landesbahnrates wird die Landwirtschaft die ernsteste Verwahrung dagegen einlegen müssen, daß ihre freien Organisationen — Landbände, Bauernvereine — wieder einmal um die Gleichstellung mit den freien Gewerkschaften geprellt sind. Daß diese selbstverständlich, nachhaltig unterstützt durch die genannten Vertreter der Regierungen, den öffentlich-rechtlichen Organisationen der Landwirtschaft, des Handels und des Handwerks gegenüber sich in einer Vorzugsstellung befinden werden, liegt nur allzu klar auf der Hand. Die in der nunmehrigen Zusammenfassung des Landesbahnrates Magdeburg zutage tretende Willkür ist wieder einmal überaus bezeichnend für den Geist, der bekanntlich seit langem im Reiche des Herrn Groener herrscht.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, den 30. Juni 1922.

Einige kleine Anfragen werden erledigt. Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo wird dem Auswärtigen Ausschusse überwiesen. Das deutsch-polnische Abkommen über die Gewährung von Straffreiheit für in Oberösterreich begangene Straftaten wird angenommen.

Dann beginnt man die erste Beratung eines Antrages aller Parteien über den Erlass der durch die Besetzung eines deutschen Reichsgebietes verursachten Personenschäden. Verbunden damit wird das von der Regierung vorgelegte Personenschadengesetz und eine Vorlage über Erneuerungsmassnahmen für Militärrentner, die bereits im Ausschusse behandelt worden sind.

Die Vorlagen werden in 2. Lesung angenommen, die Militärrentenvorlage auch in 3. Lesung.

In diesem Augenblick betritt der Abg. Seltzer die (Dnt.) den Saal. Da erhebt sich großer Lärm auf der Bank, der sich erst langsam legt.

Dann schreiet man zu der mit Spannung erwarteten, entscheidenden zweiten Beratung des

Gesetzes über die Getreideumlage.

Nach sehr schwierigen Verhandlungen, die mehrere Male zu sehr kritischen Situationen geführt hatten, hatte sich der Volkswirtschaftsausschuß bekanntlich erst heute morgen zu einem Kompromiß zusammengesunden, für das eine kleine Mehrheit, bestehend aus Regierungsparteien und Unabhängigen, stimmte. Dieses Kompromiß sieht eine Umlage von 2 1/2 Millionen Tonnen vor, für die der Roggenpreis auf 6900, der Weizenpreis auf 7400 Mark für die erste Vieserung festgesetzt ist. Für die zweite und dritte Vieserung sollen später die Preise von Sachverständigenausschüssen festgesetzt werden. Vieserungstermine sind der 31. Oktober 1922, der 15. Januar 1923 und der 28. Februar 1923.

Der grundlegende Paragraph wird mit 45-stimmiger Mehrheit angenommen.

— Berlin, den 1. Juli 1922.

Heute wurde der Gesetzentwurf über die Getreideumlage mit 214 gegen 137 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Demokraten, die Unabhängigen und ein Teil der Bayerischen Volkspartei. Nach der Vorlage wird also eine Umlage wie im Vorjahr von 2 1/2 Millionen Tonnen erhoben werden. Der Preis beträgt für Roggen 6900 M. pro Tonne, für Weizen 7400 M., für Gerste 6700 M., und für Hafer 6600 M.

Deutsches Reich.

Die Länder und die Not der Presse. In der letzten öffentlichen Sitzung des Reichsrats wandte sich ein Vertreter Preußens gegen Reichsmeldungen, daß der Gesetzentwurf über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not der Presse deshalb von der Tagesordnung der vorigen Sitzung des Reichsrates abgelehnt worden sei, weil die Länder sich weigerten, daran mitzuwirken. Diese Nachricht sei selbstverständlich falsch. Der Reichsrat habe den Gesetzentwurf in den Ausschüssen sehr eingehend beraten und allerdings den Weg, den die Reichsregierung wies, nicht ohne weiteres mitgehen können. Die Vertreter der Länder hätten sich aber an den Beratungen beteiligt und ihrerseits eine Reihe von anderen Wegen gewiesen. Die Beratungen werden fortgesetzt werden und die Länder seien bereit, daran mitzuarbeiten.

Der Staatsgerichtshof doch in Leipzig. Die Pressemeldungen, daß der Staatsgerichtshof nach Berlin verlegt worden sei, und daß auch der Oberreichsanwalt in Berlin eintrifft und im Reichsministerium des Innern Diensträume beziehen werde, entsprechen nicht den Tatsachen. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten wird der Staatsgerichtshof bei dem Reichsgericht in Leipzig gebildet.

Oberschlesien - Entschädigungen für Italien. Für die Forderung von 13 Mann italienischer Truppen in Oberschlesien verlangt Italien von Deutschland und Polen als Entschädigung 9 Millionen Lire, die an die Familien der Opfer zu zahlen sind. Die entsprechenden Noten der italienischen Regierung nach Berlin und Warschau sind unterwegs.

Ausland.

Rußland.

Der „neue Kurs“ in Rußland. Der russische Delegierte auf der Haager Konferenz, Sokolnikow, machte in einer Pressekonferenz Mitteilungen über den heutigen Zustand Rußlands, wobei er folgenden ausführt: „Die allgemeine Lage ist seit der Genuefer Konferenz bedeutend besser geworden. Die Ernte verspricht in diesem Jahre ausgezeichnet zu werden, man rechnet sogar mit einem Getreideüberschuß. Die Arbeiter werden daher mehr Bewegungsfreiheit bekommen. Es geht vorwärts in Rußland. Es fehlen aber Maschinen, Werkzeuge, Transport- und Verkehrsmittel, daher benötigt Rußland jetzt Kredite, um seinen wirtschaftlichen Reichtum exportieren zu können. Die Sowjetregierung hat bereits Maßnahmen getroffen, wodurch die Privateigentümer, die jetzt erworben werden, ohne weiteres absichert sind. Weiter hat die Regierung die Zahl der Staatsbeamten schon um 35 Prozent herabgesetzt. Auch der Eisenbahnverkehr ist reorganisiert und wird noch weiter ausgebaut werden. Wie bekannt, war der Verkehr früher kostenlos, jetzt muß man, wenn man reisen will, wieder bezahlen. Er gab aber zu, daß die Eisenbahn trotzdem noch ein Defizit von ca. einem Drittel der ganzen Betriebskosten habe. Dieses werde aber schon jetzt jeden Monat geringer. Die Sowjetregierung ist bereit, den ausländischen Kapitalisten Konzessionen zu machen, selbstverständlich nicht um der Kapitalisten willen, sondern weil es im Interesse des russischen Volkes liegt.“ — Soweit Herr Sokolnikow. Es ist aber zu merken, daß Herr Sokolnikow versäumte, bei seiner Schilderung der verbesserten Lage auch zugleich irgend welche Unterlagen zu geben.

Professor Klempner über Lenins Krankheit. Geheimrat Klempner, der soeben aus Moskau nach Berlin zurückgekehrt ist, machte u. a. folgende Mitteilungen über den Krankheitszustand Lenins: Was die Erkrankung Lenins anlangt, so ist zunächst zu betonen, daß sein gegenwärtiger Zustand in keinem Zusammenhang mit seiner Verwundung steht. Die in der Presse verbreiteten Nachrichten, daß Lenin an progressiver Paralyse als Folge einer veralteten Syphilis leide, entsprechen nicht der Wahrheit. Die Anwendung der Wasser-mannischen Reaktion hat ein durchaus negatives Resultat ergeben. Die bekannte Magenvergiftung hat keinen Gesundheitszustand noch verschlechtert. Die Nachrichten jedoch, die jetzt wieder in der Presse erscheinen, daß sein Befinden hoffnungslos sei, sind übertrieben. Am Sonnabend Abend vor meiner Abreise habe ich mit Lenin zusammen im Garten einen Spaziergang gemacht, und er hat sich verhältnismäßig wohl gefühlt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß er, wenn er drei oder vier Monate lang auf jede Tätigkeit verzichtete, wiederhergestellt werden könnte. Eine Garantie kann man natürlich nicht geben. Lenin ist vollkommen bei Bewußtsein und versteht alles, was man ihm vorgeht.

Frankreich.

Die 18monatliche Dienstzeit in Frankreich. Die französische Kammer hat jetzt nach mehrtägiger Debatte das neue Militärstrafgesetzbuch, das bekanntlich die anderthalbjährige Dienstzeit vorseht, im ganzen mit 404 gegen 220 Stimmen angenommen.

England.

Im Oktober neue Anleihekonzferenz in Paris. Morgan hatte, wie aus London gemeldet wird, mit den englischen, belgischen und französischen Mitgliedern der Anleihekonzferenz in London eine Ansprache, in welcher über den Termin der nächsten Anleihekonzferenz gesprochen wurde. Man kam überein, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zusammenzutreten.

Amerika.

Die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika. Das Mitglied des amerikanischen Kongresses Winslow hat einen vom Präsidenten Harding gebilligten Antrag eingebracht, wonach eine Summe von 40 Millionen Dollar und der im Verlaufe des Krieges beschlagnahmte Sachbesitz zurückgegeben werden sollen.

Heimliches.

Rastätten, 3. Juli 1922.

Turnerisches. Bei dem gestrigen Gauturnfest des Gau's „Süd-Nassau“ in Rüdelsheim a/M. kamen von 17 Einzelwettern 16 als Sieger nach Haus, und zwar in der Mittelstufe Fritz Wollschläger 15. Sieger mit 188 Punkten, Adolf Wollschläger 20. Sieger mit 182 Punkten, in der Unterstufe Willi Hehner 13. Sieger mit 205 Punkten, Richard Rüd 21. Sieger mit 196 Punkten, Theodor Strobel 23. Sieger mit 197 Punkten, Heinrich Wollschläger 27. Sieger mit 190 Punkten, Ludwig Scherer 29. Sieger mit 188 Punkten, Erwin Grünwald 30. Sieger mit 187 Punkten, Otto Heibeder 33. Sieger mit 184 Punkten, Ludwig Steeg 34. Sieger mit 183 Punkten, Otto Wollschläger 36. Sieger mit 181 Punkten, Emil Weister 37. Sieger mit 180 Punkten, Richard Reeh 42. Sieger mit 175 Punkten, Alfons Strobel 47. Sieger mit 170 Punkten, Hermann Ludwig 57. Sieger mit 160 Punkten. Außerdem wurde von der Vereinsriege eine Auszeichnung 1. Klasse errungen. Allen Turnern ein kräftiges „Gut Heil!“ — Bemerkenswert ist noch, daß der vorjährige Vereinspreis nicht wie berichtet wurde, der 5. Preis in der 2. Stärkekategorie war, sondern der 5. Preis von sämtlichen Gauvereinen, und somit einen 1. Preis in der 2. Stärkekategorie.

Sport. Der Sportverein hatte am gestrigen Sonntag 3 Mannschaften nach auswärts entsandt. Die bisher unbesiegte Schülermannschaft spielte auf dem Oberiefenbacher Platz gegen 2. Mannschaft Pohl. Bereits nach dem günstigen Stand von 1 : 0 wurde das Spiel in unportlicher Weise von Pohl abgebrochen. Die 2. Elf maß sich selbst mit der 1. von Pohl und mußte sich mit 3 : 1 beugen. Der Sturm ließ gestern seine alte Durchschlagskraft vermissen. Dagegen hat sich Pohl gut gemacht und dürfte für die kommenden Verbandsspiele einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Die neu gebildete 3. Mannschaft trug in Vogel gegen die gleiche von dort ihr erstes Wettpiel aus. Sie überraschte angenehm und unterlag nur knapp mit 2 : 3.

1500 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 3. bis 10. Juli ds. Js. zum Preise von 1500 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 750 Mark für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch Reichsbank und Post erfolgt vom 3. bis 10. Juli ds. Js. bis auf weiteres zum 35fachen Betrag des Nennwertes.

Umsatzsteuer. Infolge der zahlreichen irreführenden Pressenotizen und infolge der Verletzung des Abänderungsgesetzes über die Umsatzsteuer vom 8. April 1922 hat ein großer Teil der Steuerpflichtigen die Vorauszahlungen für das 1. Vierteljahr im Monat April 1922 nicht geleistet. Es wird daher zur Klarstellung darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen betr. Voranmeldung und Entrichtung der Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer bereits vollständig in Kraft sind, und daß die ersten Vorauszahlungen

bereits im Monat April zu erfolgen hatten, und daß die nächsten Vorauszahlungen bereits im Monat Juli ds. Js. fällig werden. Die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen sind folgende: 1) Von jedem Umsatzsteuerpflichtigen für den der Steuerabschnitt mehr als 1 Vierteljahr beträgt, ist eine Voranmeldung innerhalb eines Monats nach Ablauf eines Kalendervierteljahres, also im April, Juli, Oktober, Januar abzugeben. In der Voranmeldung ist der Gesamtbetrag der im vergangenen Kalendervierteljahr vereinnahmten Entgelte, soweit sie nach dem Umsatzsteuergesetz steuerpflichtig sind, abzuführen, g. K. getrennt nach den verschiedenen Steuerjahren. 2) Gleichzeitig mit der Abgabe der Voranmeldung hat die Vorauszahlung nach Maßgabe des Gesamtbetrages der Entgelte zu erfolgen. Eine Veranlagung findet nicht statt. 3) Bei denjenigen Steuerpflichtigen, für die der Steuerabschnitt ein Vierteljahr oder weniger beträgt, gilt die für das Vierteljahr abzugebende Steuererklärung als Voranmeldung. Sie haben daher den sich aus der Steuererklärung ergebenden Steuerbetrag, spätestens am Ende des ersten Monats nach Ablauf des Steuerabschnitts als Vorauszahlung abzuführen, es sei denn, daß sie vorher veranlagt worden sind, und den Steuerbescheid erhalten hatten. 4) Geht die Voranmeldung nicht innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres bei der Steuerstelle ein, so wird die Vorauszahlung mindestens auf ein Viertel der für das vorausgegangene Kalenderjahr geschuldeten Steuer berechnet. Falls die gewerbliche oder berufliche Tätigkeit im vorausgegangenen Kalenderjahr nicht während der Gesamtdauer oder überhaupt nicht ausgeübt worden ist, oder falls die Veranlagung des vorausgegangenen Kalender- oder Steuerjahres noch nicht durchgeführt ist, wird der Betrag der Vorauszahlung gekürzt. 5) Die nicht rechtzeitig eingehenden Vorauszahlungen werden ohne weiteres im Zwangswege beigetrieben. Sie sind außerdem für die Zeit vom Ablauf des ersten Monats nach dem Kalendervierteljahre, erstmalig ab 1. August 1922, gemäß § 104 der N. A. O. mit 5 v. H. zu verzinsen. 6) Nach Ablauf des Steuerabschnitts werden die Vorauszahlungen auf die nach der Umsatzsteuererklärung zu veranlagende Steuer verrechnet. Wenn die bei der Veranlagung am Schluß des Steuerabschnitts ermittelte Steuerhuld den Gesamtbetrag der Vorauszahlungen um mehr als 20 v. H. übersteigt, demnach zu geringe Vorauszahlungen geleistet worden sind, so wird ein Zuschlag zur Steuer in Höhe von 10 v. H. von dem über 20 v. H. der Vorauszahlung hinausgehenden Betrag des Unterschieds zwischen veranlagter Steuer und Vorauszahlung erhoben.

so Holzhausen, 3. Juli. Der hiesige Turnverein errang auf dem gestrigen Gauturnfest in Rüdelsheim drei Einzel- und einen Vereinspreis. Die Sieger sind Willi Minor, Paul Bremser, Willi Ohlemacher. „Gut Heil!“

Geisenheim, 1. Juli. Gestern Abend entgleiste der Packwagen des um 8.20 Uhr die hiesige Station passierenden Sitzzuges; er stellte sich quer über die Gleise und riß dieselben mehrere Meter weit auf. Infolge dessen trat eine 6 stündige Gleisperre für ab- und aufwärtsfahrende Züge ein, die mit großen Verspätungen erst gegen Morgen abgingen.

Ransbach, 30. Juni. In der Nähe des Forsthauses Remoser Hof wurde der Gerichtsreferendar Alfred Klau aus Wiesbaden auf dem Anstande erschossen aufgefunden. Das Herz war von einer Kugel durchbohrt. Der Tote hatte noch eine Zigarette in der Munde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Mord vorliegt.

spd. Hofheim, 2. Juli. Der jugendliche Arbeiter Fritz Schmulzer stürzte am Freitag in der Hattersheimer Zuderfabrik ab und starb kurze Zeit darauf an den dabei erlittenen Verletzungen.

spd. Königstein, 30. Juni. Ein junger Mann, der wegen Rechtsprellerei festgenommen war, machte während des Transportes nach dem Gefängnis einen Fluchtversuch und ging dabei gegen den Beamten tödlich vor. Dieser mußte von seiner Waffe Gebrauch machen und verletzte den Mann so schwer, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

spd. Frankfurt, 2. Juli. Das evangelische Konsistorium Frankfurt a. M. verbot auf eine Mitteilung des Regierungspräsidenten hin der evangelischen Geistlichkeit, bei den Laufen zu den bei den ständesamtlichen Beurkundung angegebenen Vornamen noch andere Vornamen hinzuzufügen. Sämtliche dahingehende Anträge der Eltern sind abzulehnen. — Die Stadt Frankfurt läßt eine neue Wohnhausgruppe von 8 Häusern mit 42 Wohnungen für insgesamt (nach dem jetzigen Voranschlag) für 14 300 000 Mark erbauen. Die Bruttokosten einer Wohnung betragen demnach 340 000 Mark.

spd. Frankfurt, 2. Juli. Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau Elise Fischer aus Otterstadt wegen Milchfälschung zu 8000 Mark Geldstrafe.

Altenkirchen, 1. Juli. Ein junger Mann kam hier auf tragische Weise zu Tode. Er fuhr auf dem Rad und hielt sich an einem fahrenden Postpersonenauto fest. Durch einen auf der Straße etwas hervorstehenden Stein kam er plötzlich zu Fall und geriet mit dem Rad unter das schwere Auto, das ihm den Kopf zerquetschte. So daß der Tod auf der Stelle eintrat. Auch das Rad wurde ganz zerkümmert. Der Unfall geschah auf der Landstraße von hier nach Weyerbusch.

Vermischtes.

Rheinische Sängerschaft nach Berlin. Von den Berliner Sängern freudig begrüßt, traf in der Reichshauptstadt der Kreis der Männergesangsvereine im Sonderzuge ein. In begeisterten Ansprachen wurde das Band der Freue zwischen den beiden Städten Berlin und Arelfeld, die auch wirtschaftlich durch die Seidenindustrie in enger Verbindung stehen, erneuert. Bürgermeister Böß Berlin wies bei dem Empfang des Sängervorstandes im Stadthaus auf das Bekenntnis der Deutschen im besetzten Gebiet zur unverbrüchlichen Freue zum eigenen Vaterlande hin. Die Konzerte der Arelfelder sollen dieses Freuebündnis zum Reich in besonders wirksamer Form zum Ausdruck bringen.

Das Eisenbahnunfall in Berlin hat unter den Schwerverletzten leider noch weitere Todesopfer gefordert. Insgesamt sind nach den bisherigen Feststellungen 40 Menschen getötet oder später ihren Verletzungen erlegen. In den Krankenhäusern liegen noch 34 Schwerverletzte, davon im Razarus-Krankenhaus 14, im Hedwig-Krankenhaus am Friedrichshain 4, in der Charité 3, im Jüdischen Krankenhaus in Panfow 1. Alle übrigen Verletzten, mehr als 12 Personen, konnten bereits in ihre Wohnungen entlassen werden. Bei der Schwere der Verletzungen, die die von dem Unfall betroffenen Personen zum großen Teil erlitten, muß leider damit gerechnet werden, daß das Unglück noch mehr Todesopfer fordern wird.

Selbstmordversuch Großmanns. Der in dem Berliner Untersuchungsgefängnis befindliche Frauenmörder Carl Großmann hat dort in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen. Großmann befindet sich dort in der sogenannten Mörderzelle, welche von außen ständig beobachtet werden kann und in der es keinerlei bewegliche Gegenstände gibt, mit denen sich der Helleninasse irgend welche Verletzungen beibringen kann. Trotzdem gelang es Großmann, die Fenster mit Zeitungspapier zu verkleben und dann einen Selbstmordversuch durch Erhängen zu unternehmen, der aber rechtzeitig entdeckt wurde.

Eigenartige Krankheitsercheinungen im Wälderheim Fürsorgehaus. Am katholischen Fürsorgehaus in Mülheim sind eigenartige, schnell zum Tode führende Erkrankungen unter den Fürsorgezöglingen und dem Pflegerpersonal aufgetreten. Bis jetzt sind neun Erkrankte gestorben. Die bisherige Untersuchung, zu der auch bekannte auswärtige Aerzte hinzugezogen wurden, hat noch keine Aufklärung gebracht. Es wird angenommen, daß es sich entweder um eine Art typhisch auftretender Fleckvergiftung oder um eine grippeartige Erkrankung handelt.

Schweres Schiffunglück in der Ostsee. Der Hamburger Zweimastschoner „Gith“ ist auf der Fahrt von Stettin nach Finnland auf ein Braak gestochen und gesunken. Die aus vier Personen bestehende Besatzung wurde nach siebenstündigem Umhertreiben in bewegter See von dem Hamburger Dampfer „Johanna“ gerettet.

Sächsischer Sänger in Hamburg. In Hamburg trafen in zwei Sonderzügen die nach vielen Hunderten zählenden Sänger aus Sachsen ein. Sie wurden in herzlichster Weise von den Hamburger Sangesbrüdern und ihren in Hamburg wohnenden Verwandten begrüßt. Nach einem Spaziergang durch die Stadt unternahmen die Sänger eine Hafenrundfahrt und besichtigten einige Dampfer. Auch haben die Sänger eine Seefahrt nach Westerland auf Sylt unternommen.

Ganz wie bei uns! Das Sing-Sing-Gefängnis (das große amerikanische Zentralgefängnis) hat neuerdings einen derartigen Zustrom von Gefangenen erhalten, daß es gegenwärtig keine weiteren Gefangenen mehr aufnehmen kann.

Typhus und Cholera in Griechenland. Auf vier im Hafen von Salamis liegenden Schiffen mit 10 000 erkrankten griechischen Flüchtlingen aus Rußland zeigten sich neben Typhus auch Fälle von Cholera. Die Schiffe wurden unter Quarantäne gestellt. Da auch in Saloniki Cholerafälle festgestellt wurden, so ergriff die jugoslawische Regierung strenge Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Verschleppung der Seuche. Ein Laboratorium und Bakteriologen sind bereits an die Grenzstation Sewgeli gelangt.

Die Untersuchungen im Mainzer französischen Konsulat. In Paris ist der am 1. Juli wegen Unterschlagung verhaftete Beamte des französischen Konsulates in Mainz vor dem Untersuchungsrichter erschienen. Es hat sich herausgestellt, daß der Beamte an französischen Staatsgeldern 80 000 Franken veruntreut und im Konsulat in Mainz Unterschlagungen von 9800 Franken begangen hat. Der Beamte soll seit ungefähr fünf Jahren — Volkswill sein.

Eine 12jährige Watermörderin. In Washington (Amerika) ereignete sich ein eigenartiger Watermord. Ein 12jähriges Mädchen, dem sein Vater beim Abendessen eine Fleischspeise verweigert hatte, verließ das Zimmer, holte einen Revolver und jagte ihrem bei Tisch sitzenden Vater von rückwärts eine Kugel in den Kopf.

Tragisches Ende zweier Geschwister. In Breslau erlösch der Kaufmann Mayas in seiner Wohnung seine gleichaltrige Schwester und legte dann selbst Hand an sich, indem er sich das Leben durch Dessen der Pulsadern nahm. Der Grund für die Tat ist ein schweres Leiden der Schwester, für die sich der Bruder aufopferte.

Automobilkatastrophe in der Lausitz. Als auf der Chaussee zwischen Weißwasser und Nietzchen in der Lausitz der Chauffeur

des Direktors Müller der Glasblütenwerke...
Kaufe und Co. mit seinem Auto-
mobil einem Hindernis ausweichen wollte...

Merkwürdiger Tod eines russischen
Generals in Hamburg. In schwer erkrank-
tem Zustande wurde der Chemiker Anatol...

Wurst wider Wurst

oder
wie man heutzutage auf amtliche Weise
Gold machen kann.

Das heißt, ich wollte eigentlich wieder
von Gold reden, sondern von Eiern und vor
allem vom alten Eierhändler Schmiedle.

Der stand feuchend hinter seinem Ton-
stisch und rechnete tagaus tagein. Denn die
Eier wurden täglich teurer im Einkauf...

„Emil!“ sagte der mehrläge Nachbar und
machte sein pfiffiges Gesicht. „Emil, ich
möchte mir mal rasch zwei Stück von deinen
Eiern kaufen.“

„Ja, aber Karl, wie ist das, du hast
doch keine eigenen Hühner?“
„Dass mir man, Emil, ich hab' mir
jetzt eine neue Art ausgekollert, Geld zu
verdienen! Und du sollst mitrostieren!“

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.
(Nachdruck verboten.)
„Ich habe zwei Briefe zu schreiben...
gleichgültige Briefe! Es wäre kein Unglück,
wenn sie ungeschriebene blieben.“

nennt sich „Reichsgetreidestelle“. Diese
nimmt Kraft ihrer Amtsbesugnis den Bauern
des Getreide weg und zahlt für den Zentner
105 Mark. Das gibt sie dem Müller, damit
er's mahlt, d. h. den nachstehenden Inhalt...

Emil hat aber diese amtliche Gold-
macheret so lange nachgedacht, bis er selber
betnahe nach Dalldorf kommen mußte.

Gerichtliches.

Ein Raubmörder zum Tode verur-
teilt. In Halberstadt wurde nach dreitägi-
ger Verhandlung vor dem Schwurgericht
der 20 Jahre alte Kaufmann Walter Cordis...

Eine 15jährige Mörderin. Vor etwa
einem Jahre hatte man, wie damals berich-
tet, die neunjährige Tochter Alie des Gast-
wirts Hohmann in Staßfurt mit durch-

Im Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen
Dr. Michelsohn, der gegenwärtig in Leip-
zig vor dem Reichsgericht stattfindet, äu-
ßerte sich Generalmajor a. D. Hoff aus-
führlich über die militärische Stellung des
Angeklagten, die äußerst schwierig gewesen
sei.

Die Hütter den Schweiß gestellt haben, und
das gilt heute noch in allen Ländern. Die
Heuernte ist in letzter Zeit durch die Ge-
witterregen etwas verzögert worden, aber
dafür besteht die Benugtung, daß der Er-
trag doch besser ausfällt als man wegen der
trockenen Wochen vielfach erwartete.

Aus aller Welt.

Rapoleons I. Geburtshaus. Der
heute in Naccio landet, stößt auf Schritt
und Tritt auf den Namen des großen Koen-
igen. Beim Verlassen des Quai Napoleon
biegt er in den Boulevard Napoleon ein,
der zur Rue Napoleon führt.

den und auf der anderen Seite vom blauen
Meer umspült. Leider hat man an dem
Denkmal auch seine vier Brüder zu einer
Gruppe vereint, die den Einrudt macht,
als ob die Herrschalten Quartett singen.

Die Lehrzeit der Gymnasialisten. Zu
Ostern war aus zahlreichen deutschen
Städten mitgeteilt worden, daß junge Leute
aus höheren Schulen auf das Studium ver-
zichtet hätten und als Lehrlinge nicht nur
in den Kaufmannsstand, sondern auch in
gewerbliche und technische Berufe eingetre-
ten seien.

Landleben. Während der Städter
in der arbeitsstillen Zeit Erholung sucht,
ist für den Landmann die hohe Zeit der Tä-
tigkeit: von der Ernte hat schon der alte
griechische Philosoph gesagt, daß vor ihr

Nur 80 Prozent Zuschlag zum Te-
lephon. Am 1. Juli beträgt bekanntlich der
Teuerungszuschlag zu den Fernsprechn-
gebühren 100 Prozent. Diese Bestimmung
ist vielfach so aufgeschoben worden, als ob eine
Gebührenerhöhung um 100 Prozent erfolgt
sei.

Der Arzt beseite und legte den großen
Kopf auf die Decke. Juliane klopfte ihn.
Lohausen betrachtete bewundernd das
herrliche Tier.

Der Arzt verabschiedete sich. Gegen
Wend ver sprach er wiederkommen. Er
verschrub verschiedenerlei, sprach noch aus-
führlich mit dem Grafen und empfahl sich
dann. Er hatte dem Grafen nicht verhehlen
können, daß es sich um etwas sehr Ernst-
haftes handelte.

„nur 80 Prozent“ der jetzigen Zuschläge
beträgt.

Salzengeschichten. In den Ländern,
in denen die Todesstrafe durch den Strang
vollzogen wird, ist es oft genug vorgekom-
men, daß der Delinquent nach dem Reiben
des Strides mit dem Leben davonkommen
ist. Die englische Zeitschrift „The Bits“ weiß
in dieser Beziehung eine Reihe interessanter
Fälle mitzutellen. So wurde im Jahre 1060
in Oxford eine Magd wegen Kindesmordes
gehängt. Als dann der Körper der Ge-
richteten zur Konstatierung des Todes den
Ärzten vorgelegt wurde, mußten diese
feststellen, daß die Hingerichtete noch Lebens-
zeichen von sich gab. Kurz darauf kam sie
auch wirklich zum Bewußtsein und erklärte,
daß sie sich auf seine Einzelheit der Hin-
richtung mehr besinnen könne. Sie hatte
den Einrudt eines langen Schlafes, aus
dem sie soeben erwacht war. Die Unglück-
liche wurde begnadigt. In York wurde
im Jahre 1706 ein Straßenräuber namens
Smith aufgeknüpft. Als man ihn eine
Viertelstunde später vom Galgen hob, schlug
er die Augen auf und richtete sich auf. Alle
Zuschauer der Hinrichtung liefen entsetzt
davon. Smith veruchte ein Gleiches,
wurde aber aufgehoben. Man wollte ihn
dann ein zweites Mal hängen. Hiergegen
aber erhob der Richter Einspruch, der es
auch durchsetzte, daß Smith begnadigt wurde.
Im Jahre 1748 wurde in London William
Duell durch den Strich hingerichtet. Nach-
dem der Tod festgelegt war, wurde der
Körper zur Leichenöffnung in die Anatomie
gebracht. Der Arzt wollte gerade mit der
Sektion beginnen, als Duell die Augen
aufschlug und sich mit einem ärztlichen
Nicht aufrichtete. Wegen seiner Väterhaf-
tigkeit wurde er nicht begnadigt, sondern
deportiert. 1767 wurde ein Räuber in Gork
gehängt. Der Arzt hatte das Messer schon
an den Hals gesetzt, um die Leiche zu öffnen,
als der vermeintliche Tote einen Schrei
ausstieß und vom Operationstisch herunter-
sprang. Er wurde begnadigt und begab sich
noch am selben Abend ins Theater, wo er
der Gegenstand lebhafter Aufzügen des
Publikums wurde. Als ein anderer Ver-
brecher zum Galgen geführt wurde, ver-
breitete sich unter den Zuschauern das Ge-
rucht, daß der Todesandidat eine silberne
Kantile im Halse habe und deshalb durch
den Strich nicht erdrosselt werden könne.
In der Tat stellten die Ärzte, als er vom
Galge gehoben wurde, fest, daß er noch lebte.
Die Kantile wurde aber nicht gefunden.
Auch dieser arme Schlunder wurde begnadigt.

Letzte Nachrichten.

Neue Waffensunde in Braunschweig.
TU. Braunschweig, 3. Juli. Samstag
wurde auf der Domäne Jost bei Holzminde ein
großes Waffenslager in einem unterirdischen
Versteck aufgefunden. Die Untersuchung wurde
vom Staatsministerium sofort eingeleitet.

Kauerers Ueberführung nach Berlin.
TU. Berlin, 3. Juli. Wie die L.-U. hört,
findet die Ueberführung des in Düsseldorf ver-
hafteten Ingenieurs Kauerers nach Berlin in den
nächsten Tagen statt. Die bisherigen Nachforsch-
ungen haben ergeben, daß Kauerer an der Er-
mordung Mathenaus nicht teilgenommen hat;
doch besteht der Verdacht, daß er die Missetäter
begünstigt hat.

Nur eine Tageszeitung in Berlin.
TU. Berlin, 3. Juli. Der Buchdruckerstreit
verhindert das Erscheinen der Berliner Zeitungen.
Um die Bevölkerung in dieser politisch bewegten
Zeit nicht ohne Nachrichten zu lassen, hat die
Berliner Gewerkschaftskommission ein Nachrichten-
blatt herausgegeben.

Sommersprossen -- weg!

Leidensgefährten teilte unentgeltlich mit,
auf wohel einfache Weise ich meine Sommer-
sprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth
Ehrlich Frankfurt a. M. 1642, Schliessfach 47.

Herrn Legationsrat von Bernwig, Wilhelm-
straße, und seiner Durchlaucht dem Fürsten
Ulrich von Engernheim, Hotel Royal.

Der Arzt schrieb die beiden Adressen.
„Ich danke Ihnen sehr, lieber Doktor!
Nun bin ich schon beruhigt. Nun habe ich
schon, was ich brauche! Für das andere
finde ich schon jemand! Ich danke Ihnen!“

„Eine Frage, Doktor! Aber bitte, ant-
worten Sie gleich darauf: werde ich die Be-
stimmung verlieren?“
„Sie werden schlafen, hoffentlich viel
schlafen. Und wenn Sie erwachen, wird es
Ihnen besser gehen. Beunruhigen Sie sich
nicht! Halten Sie sich möglichst still. Sie
werden kaum das Bedürfnis haben, irgend
jemand zu sehen. Ich bitte Sie aber noch
ausdrücklich darum, lassen Sie einweilen
niemand vor. Ihre Jungfer wird bei Ihnen
wachen.“

„Ja, die Ida... und der Hund.“
„Er würde Sie unwillkürlich hören.“
„Nein, er rührt sich nicht. Der Hund
muß bei mir bleiben, sonst fürchte ich mich
tot. Nero!“
Der Hund sprang aus seiner Ecke, in
die er sich verkrochen hatte, hervor. Schob

den Arzt beseite und legte den großen
Kopf auf die Decke. Juliane klopfte ihn.

„Wenn der Hund Sie beruhigt, und er
hat wirklich etwas Beruhigendes, dann also
in Gottes Namen!“
„Kusch, Nero!“
Gehorsam und sehr besuchfam schlich das
mächtige Tier wieder in seine Ecke zurück.

Der Arzt verabschiedete sich. Gegen
Wend ver sprach er wiederkommen. Er
verschrub verschiedenerlei, sprach noch aus-
führlich mit dem Grafen und empfahl sich
dann. Er hatte dem Grafen nicht verhehlen
können, daß es sich um etwas sehr Ernst-
haftes handelte.
Sobald er das Parkämmer verlassen
hatte, richtete sich Juliane mit übermensch-
licher Anspannung aller ihrer Kräfte auf
ihrem Lager auf, entnahm der Schreibtische
die Adresse des Fürsten und schob die von
Ulrich geschriebenen Jellen, faltete den Brief,
schob ihn in den Umschlag, den sie schloß,
und klingelte.
„Ida, besorgen Sie das sogleich und
selbst! Sie können es drüben beim Portier
des Hotel Royal abgeben. Wenn man sie im
Hause fragt, geben Sie keine andere Antwort,
als daß Sie für mich etwas zu besorgen
haben! Nichts weiter! Beileben Sie sich!
Und kommen Sie dann wieder zu mir!“
„Zu Befehl, gnädige Gräfin!“
Juliane lächelte befriedigt. Die schwerste
Last war von ihr genommen.
Anmitten des hitzigen Fiebers hatte sie

sch beruhigt; und als Ida mit der Meldung
zurückkehrte, daß der Brief befördert wor-
den sei, lächelte sie beinahe glücklich, legte
sie sich auf die Seite und schlief sanft ein.

XI.
Johann Gotte und Berta Schmider
waren im Laufe des Vormittags nach dem
Untersuchungsgefängnis in Alt-Mabit über-
führt und dort von dem ordentlichen Richter
in einem ersten Verhör sehr eingehend ver-
nommen worden. Der umfang- und belang-
reiche Bericht des Kriminalkommissars Beyer
bot dem Untersuchungsrichter, Landgerichts-
rat Wriksen, eine vortreffliche Unterlage.
Gotte verharrete bei seinem entschiedenen
Beugnen, Berta war in kaum vernehmungs-
fähigem Zustande, sie weinte und wimmerte
in einem fort und wiederholte beständig,
sie wisse von nichts.
Wildia befand sich während der Zeit
sehr gemüthlich bei seiner Rose.
Rose wohnte im Mittelpunkte seines
außergewöhnlichen Wirkens, hundert Schritt
vom „Grünen Gend“ in der Gollnowstraße
entfernt, und nicht viel weiter von seinem
Geschäftsreunde in der Mehrerstraße. Sie
hatten in der Büchingerstraße eine ganz kleine
Wohnung, aus einem bescheidenen Zimmer
und einer Küche bestehend, ihrer Tante ab-
gemietet, die Waschfrau war und sich nicht
zu Hause beschäftigte.
Der kleine eiserne Ofen glühte, in dem
einfenstigen Stübchen war es unerträglich
heiß. Aber die beiden waren ziemlich un-
empfindlich gegen alle Belästigungen durch
die Temperatur. Rose hatte das musterhaft

jauchend gehauene kleine Zimmer in Ordnung gebracht. Wildide lag in Hemdärmeln und Pantoffeln auf dem kurzen Sofa, rauchte eine Zigarre und las in der Zeitung; er unterbrach die Lektüre ziemlich oft, um sich mit Rosen zu unterhalten.

Diese hatte es sich sehr bequem gemacht. Sie hatte Oberleiber und Korsett wieder abgeworfen und saß, nur mit Hemd und Unterrock bekleidet, ihm gegenüber am Tisch, fleißig mit einer mühevollen Arbeit beschäftigt. Die hohen violettblauen Lederstiefel in Goldläsersfarbe mit mächtigen geschwungenen Absätzen bildeten zu ihrem übrigen äußersten Neglige einen wunderlichen Gegensatz.

„Ich sinne und sinne“, sagte Wildide, „ob es denn gar kein Mittel gibt, dem Fingerring die Perlen und Steine doch noch auszukümmern.“

„Ob dir keine Mähe! Nicht geschenkt nimmst er sie. Ich habe ihm so zugeredet. Er ist sogar zärtlich geworden, der alte Gauner; und ich hab's mir ruhig gefallen lassen. Aber von wegen Perlen und Steine nehmen — keine Spur! Ich habe ihn himmelhoch bitten müssen, daß er sie mir wenigstens abnimmt. Aber länger als vierundzwanzig Stunden will er sie nicht verwahren. Die Sache sei ihm zu buße (verfänglich), meint er. Und wenn ich die Sore (das gestohlene Gut) heut Nacht nicht abholte, schmilte er morgen früh den ganzen Kram in die Erde.“

„Also er meint, die Sachen seien wertvoll!“

„Das ist es ja eben! Merckst du Gatte!“

Er wird sie nicht los! Wenigstens hier nicht! Und er kann jetzt nicht von hier fort. Er sagte mir ja, ich sollte eine kleine Kunststube nach Petersburg machen. Er wollte mir eine sichere Adresse geben. Aber tausend Mark auf den Tisch gesetzt und fünf-tausend Mark nachher. Sechzig bis achtzigtausend Mark wären aus dem ganzen Kitt schon herausgeschlagen, meint er. Aber solche Geschäfte können wir doch nicht machen.“

Währenddem schnelbete Rose fleißig weiter.

„Tausend Mark vorab und die Reisekosten!“ wiederholte Wildide. „Und wenn Gott den Schaden bei Nacht befehlt, ist am Ende die ganze Sache Schwindel, und wir haben das Nachsehen. Aber mit den acht-hundert Mark, die der Fidejussor für die Goldfassung zahlen will, kommen wir nicht weit. Und dann müssen wir Gotte noch die Hälfte abgeben — wenigstens hundert- undfünfzig Mark.“

„Mit hundert Mark wird er auch zufrieden sein.“

„Das stimmt. Er ist mir auch noch Geld schuldig. Ich gebe ihm noch fünfzig Mark drauf, und wir sind quitt. Aber was machen wir mit den Steinen? Wir müssen sie jedenfalls in Sicherheit bringen, und ich traue keinem von den Brüdern! Und es muß gleich geschafft werden. Man kann nie wissen, was geschieht. Vielleicht haben sie mich heute Abend schon beim Widel. Ich glaub's freilich nicht, aber man muß an alles denken.“

Er versel in diese Nachdenklichkeit. Rose arbeitete weiter. Sie war früher Mantel-näherin gewesen und eine geschickte Hand-arbeiterin. Sie hatte sich während der ganzen Zeit angeeignet mit ihrem großen Winter-mantel beschäftigt, der nach der damaligen Mode ziemlich bauschig war und an der Taille durch einen Gürtel zusammengehalten wurde. Der Mantel war mit billigem, reif-farbenem Wolstoff gefüttert, derselbe Stoff bekleidete Tragen und Aufschläge. Sie hatte nun die beiden Vordernähte und die Unter-nähte über die ganze Breite des unteren Teils aufgetrennt, die Lamorass'he Säuberung über diesen unteren Teil gebreitet, mit unflüch-tigen Stichen so fest gefestigt, daß sie sich nicht verschieben und bauschig knüllen konnte, und dann das Blüschfutter sorgsam wieder auf den Mantelstoff genäht. Sie war mit der Arbeit ungefähr fertig. Kein Mensch konnte ahnen, welchen Schatz dieser Mantel, der in einem Konfektionsgeschäft in der Prenzlauer Straße für achtundvierzig Mark gekauft worden war, zwischen Stoff und Futter barg.

„Ich habe eine Idee!“ rief Wildide plötzlich aus. „Wenn du fertig bist, zieh dich an! Hol die Steine vom Fidejussor. Un-terwegs kaufst du eine Bibel, nicht zu groß, nicht zu klein, keine neue. Beim Antiquar irgendwo! Und ein scharfes Schustermesser. Meine alte Klinge taugt nichts mehr. Und einen kleinen Schleifstein. Den kriegst du im Messergeschäft. Sage nur für einen Schuster.“ Rose fragte nicht viel. Sie vertraute ihrem Wildide blindlings.

Ordentlich, wie sie war, räumte sie zu-nächst ihr Nähzeug weg. Dann zog sie sich an und nahm die zehn Mark, die ihr Wildide einhändigte. Als sie ihren Mantel angelegt hatte, betastete und besapfte sie mit beiden Händen den unteren Teil. Sie war mit ihrer Arbeit zufrieden. Das Kleidungsstück wies nicht die geringste Veränderung auf. „Die Spitzen sind federleicht“, lachte sie, während sie weiterschreitend versuchsweise erst den rechten, dann den linken Fuß sehr hoch hob. „Ich fürchte schon, sie würden mir um die Beine schlagen und mich beim Gehen hindern — aber man merkt sie gar nicht. Also: die Steine, eine alte Bibel, Schustermesser und Schleifstein?“

„So ein schmales Ding — du wetzt?“

„Ja wohl!“

„Ich erwarte dich hier. Beeile dich! Und sperr' die Augen auf — hier und in der Mehrerstraße.“ Sie beugte sich über Wildide, der seine Bage auf dem kurzen Sofa nicht vergebend hatte, küßte ihn zärtlich und verschwand dann mit einem freundlichen Lächeln. Im Torweg des Hauses schräg gegenüber stand ein Arbeiter mit gipsbestrehter Mütze und Bluse. Er sah ihr nach und schlenderte in derselben Richtung wie Rose die Straße entlang. Nach einigen Schritten trat ihm ein anscheinend dem Handwerkerstande ange-höriger Mann mit einem niedrigen runden Hut aus einem anderen Hause entgegen. „Das muß die Rose sein“, sagte der Be-better. „Ich glaube, man sollte ihr folgen. Die da! Jetzt biegt sie gerade in die Mehr-nerstraße ein!“ (Fortsetzung folgt.)

Ein Waggon neue Militär-Räder

(Vorder- und Hinterräder) mit Achsen in allen Größen und Stärken in Holz- oder Eisennaben eingetroffen, sowie eine größere Partie fertige Wagenreise billig abzugeben

Wagner & Co., Nastätten.

Hans Jehle, Lord im Rheingau Weingutsbesitzer — Weingroßhandlung

Empfehle:

Weiß- und Rotweine

bis zu den feinsten Creszenzen

In Flaschen und Gebinden

Zweigniederlassung:

Fritz Hehner, Nastätten, Rheinstr. 28

Vereinigte Frisuren von Nastätten.

Wegen fortgesetzter Steigerung des Lebensunterhalts sind die Frisuren von Nastätten gezwungen auch ihre Preise dementsprechend zu erhöhen und bitten die werthe Kundenschaft dieses zu berücksichtigen.

Ab 1. Juli gelten folgende Mindestpreise:

Für Herrn:

- Rasieren 3 Mark, Haarschneiden 10 Mark, Bartschneiden 5 Mk., Schnurrbartschneiden 1 Mark, Kinder-Haarschneiden (Halbhang) 5 Mark, (kurz) 4 Mark, Frisieren 3 Mk., Kopfwaschen 5 Mk., Haarbrennen 8-10 Mk., Messerabziehen 10 Mark.

Für Damen:

- Kopfwaschen mit Frisieren 15 Mark, Frisieren 8 Mark, ägl. Frisieren außer dem Hause monatlich 75 Mark.

Extra-Ansprüche werden besonders berechnet!

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den

„Oberschlesischen Wanderer“

(Bezugspreis monatlich 40 Mark)

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will, erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reich gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiwitz.

Anzeigen für den „Wanderer“ werden in der Geschäftsstelle des „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ ohne jeden Aufschlag entgegen genommen. Die 37 mm Anzeigenzeile kostet Mk. 5.—

„Standard“

die beste und betriebssicherste Milchzentrifuge der Welt! Neues Patent, Getriebe, Trommel, Lager und Milchgefäße ganz aus Messing. Trommel vollständig zerlegbar. Milchgefäße innen doppelt verzinkt, außen mit Hochglanz vernickelt. In allen Größen am Lager. Jede Maschine mit Garantie auf 5 Jahre.

Fahrrad- und Maschinenhaus

Telefon 77 J. Dethert, Nastätten Oberstraße 6

Eigene Reparaturen-Anstalt

Erstes und größtes Spezialgeschäft vom Untertaunus



Frische Fische

Kommen Donnerstag und Freitag zum Verkauf im Kellerlokal Adernmann, Nastätten — Telefon 78 Wegen Preissteigerung ist Vorbestellung dringend erwünscht.

Zement

in größeren Partien eingetroffen! With. Gill, Nastätten.

Grubensand und -Ries!

Den verehrlichen Bauinteressenten zur Kenntnis, daß ich den Weg zu meiner Sandgrube fahrbar gemacht habe und empfehle bei Lieferung von Autobelug sofort zu bestellen, damit ich die Lieferung bei der großen Nachfrage franco Baustelle frühzeitig ausführen kann.

Heinrich Meyer Bierkied b. St. Goarshausen Telefon 23.

Elektrocein

befehes und billiges Erregermittel für galvanische Elemente, Telefone und elektrische Apparate.

Apotheke in Niehlen.

- Maschinen-Motoren-Cylinder-Centrifugen-Fußboden-Wagen-Leder-Maschinen-

Oele

- Fette Leder-Tran Carbolineum

Riemenwachs, Leinöl alle streichfertig. Farben Waschmittel, Ia. Kern-u. Schmierseife, Seifenpulver, Ia. Schuherome off. in bester Qual. billigst

Hub. Hiestand

techn. Oele und Fette Münchenroth.

Die Amts-Apotheke in Nastätten kauft laufend

Kamillen

(nur kurzzeitige Ware).

Guss-Töpfe

empfiehlt

E. Knoche, Nastätten (gegenüber Kaufhaus Schend).

Baracka Schwabentod

wirkt sicher und schnell!

Ratten- und Mäusetod

(Tubo) zur Vernichtung von Mäusen. Unschädlich, jahrelang haltbar, und unschädlich für andere Haustiere.

Apotheke in Niehlen.

Dampfärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN

Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten bei sauberster Ausführung.

Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!

Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:

Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten, Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Hotel Früh, Niehlen.

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr anfangend

Große Tanzmusik

Bei günstiger Witterung abends Gartenbeleuchtung. Kein Weinzwang! Niehler Kapelle!

Schweizer Pectoral-Pastillen

zur Klärung der Stimme, unentbehrlich für Sänger empfiehlt

Amts-Apotheke in Nastätten.

Haarausfall und Schuppen

werden beseitigt, wenn Sie meine bekannten Kopfwässer und Haardöle gebrauchen; alle bekannten Marken vorrätig, sowie feinste Toiletteisen; für Hautausschläge und Sommerprossen empfehle meine medizinische Seifen : : : und Haut-Cream zu haben im : : :

Parfümerie- und Friseurgeschäft Spriestersbach

Landwirte und Handwerker

empfehle ich unter Tagespreis:

Original-Miele-Buttermaschinen Sensen : Reffe : Sensenwürfe : Heugabeln

Echte Mailänder Wetzsteine :: Patent-Farbenbänder

Aluminium Haus- u. Küchengeräte in reicher Auswahl!

Hufeisen : Hufnägel : Ochsenhägel : Hemmschrauben

Stabeisen und T-Träger

Sämtl. Bau- und Möbel-Beschläge

Decknägel und Dachhaken

Handwerkerbedarf in grosser Auswahl!

Heinrich Tigges, Nastätten

Gegenüber Kaufhaus Stern!

Gegenüber Kaufhaus Stern!

Kriegerverein Germania Nastätten.

Die Mitglieder werden gebeten zur Beteiligung an dem am Sonntag den 9. Juli in Holzhausen a. d. G. stattfindenden Kriegerfest mit ihren Angehörigen morgens um 11 1/2 Uhr an Ede Lohbachstraße zahlreich zu erscheinen. Abmarsch mittags 12 Uhr. Der Vorstand.

Für einen Herrschaftshaushalt in Wiesbaden zum 1. August ein anständiges Linderliches

Mädchen

zur Hilfe bei zwei kleineren Kindern und für leichte Hausarbeit gesucht Gehalt 400 Mark. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Prima Zwiebeln und Rübentrakt

eingetroffen! Ed. Schüler, Nastätten.

Gemüse-Pflanzen

hat abgegeben: Die Gärtnerlei des Kaiser-Wilhelmheim

Prima

Handkäse

in Kisten zu 60 Stück eingetroffen With. Gill, Nastätten.

Wer keine Gelegenheit findet zu pass. Bekanntheit wende sich an Büro R. Heisen, Coblenz, Pfuhlgasse 2b. (Porto beil.)